

Zurückhaltend bis enttäuscht

Die Pressestimmen zur Jugendsynode 2018. Von Annika Franzetti

Abstract Im Oktober 2018 trafen sich die Bischöfe in Rom zu einer Synode, um über „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ zu diskutieren. Wie zur Familiensynode 2014/2015 hat *Communicatio Socialis* sich die Presseberichterstattung rund um die Bischofsversammlung 2018 in Rom angeschaut. Dabei kann und soll es nicht um ein repräsentatives oder gar vollständiges Bild gehen, sondern vielmehr um einen Überblick über die in der deutschsprachigen Presse transportierte Gesamtstimmung.

Es ist gerade ein halbes Jahr vergangen seit der Jugendsynode in Rom (3. bis 28. Oktober 2018), da sind zwei Stimmen aus dem Vatikan zu vernehmen, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Am 2. April 2019 veröffentlicht der Vatikan das Nachsynodale Apostolische Schreiben „Christus vivit. An die jungen Menschen und das ganze Volk Gottes“. Unter anderem würdigt Papst Franziskus darin die Jugend und ihre komplexe gesellschaftliche Situation. Er mahnt, die Kirche müsse die Kritik der jungen Menschen anhören und starre Schemen aufgeben. Franziskus beendet seinen Text mit den Worten: „Die Kirche bedarf eures Schwungs, eurer Intuitionen, eures Glaubens. Wir brauchen das! Und wenn ihr dort ankommt, wo wir noch nicht angekommen sind, habt bitte die Geduld, auf uns zu warten“ (Papst Franziskus 2019).

Wenige Tage später bricht der emeritierte Papst Benedikt XVI. sein selbstaufgeriegtes Schweigen und publiziert ein Schreiben, in dem er die 68er-Revolution zu einem großen Teil für den sexuellen Missbrauch in der Katholischen Kirche verantwortlich macht. Die damals von überwiegend jungen Menschen ausgehende sexuelle Befreiung, so der Tenor des Schreibens, habe jegliche Normen abgeschafft und Pädophilie als angemessen

Annika Franzetti,
Dipl.-Journ.,
ist Lehrkraft für
besondere Aufgaben
am Studiengang
Journalistik der
Katholischen
Universität Eichstätt-
Ingolstadt und
Redakteurin von
*Communicatio
Socialis*.

und erlaubt dargestellt (Papst Benedikt XVI. 2019). Es war erwartbar, dass diese These Entrüstung wie Zustimmung gleichermaßen hervorrufen würde – je nachdem aus welchem Lager die Reaktionen kamen.

In den zwei Schreiben manifestieren sich die beiden Pole, die in so vielen großen und kleinen Debatten um Reform und Erneuerung der Kirche unversöhnlich gegenüberstehen: Hier der zumindest aufgeschlossene Papst Franziskus und seine An-

Die Presseberichterstattung kurz vor und zu Beginn der Synode beschränkt sich weitgehend auf knappe nachrichtliche Texte.

hänger sowie Würdenträger und Laien, deren Reformvorstellungen vermutlich sogar über die des Papstes hinausgehen; und dort das konservative Lager der Bewahrer, die das Gebaren des Papstes zumindest mit Argwohn betrachten und mit reaktionären Ansichten

allen Veränderungen vehement entgegentreten.

Bereits bei der Familiensynode 2014 und 2015 bremste das Lager der Bewahrer handfeste Reformen aus, beispielsweise wenn es um den Umgang der Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen geht. Entsprechend ernüchtert wurde das Ergebnis der Familiensynode in der (medialen) Öffentlichkeit bewertet (vgl. Franzetti 2014).

Für die Jugendsynode im Herbst 2018 hingen die Erwartungen offenbar schon gar nicht mehr so hoch: Die Presseberichterstattung kurz vor und zu Beginn der Synode beschränkt sich weitgehend auf knappe nachrichtliche Texte zum „Was und wie“ der Bischofsversammlung. Zudem stehen andere kirchliche Nachrichten zeitgleich im Fokus: Wenige Tage vor Beginn der Synode waren in Deutschland die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in deutschen Bistümern veröffentlicht und damit die hohe Zahl der Betroffenen offenbar geworden. Statt hoffnungsvoller Erwartungen finden sich in eher vereinzelten Meinungsartikeln klare Forderungen und deutliche Kritik – meist den Missbrauchsskandal betreffend.

„Christ und Welt“ veröffentlicht am 27. September 2018 einen Beitrag mit dem Titel „Nicht reden, handeln! Sieben Maßnahmen gegen Missbrauch durch Kleriker, die wirklich helfen würden“. Darin fordern die beiden Autor_innen, Hannes Leitlein und Merle Schmalenbach, unter anderem eine Synode zum Missbrauch, gekoppelt an einen von Laien organisierten Kongress. Dass jetzt eine Synode zur Jugend stattfinde, halten sie angesichts des Skandals für „weltfremd“. Im gleichen Blatt argumentiert am 4. Oktober 2018 die Theologin und Publizistin Ali-

na Oehler in ihrer Kolumne für eine starke Stellung der Frauen in der Synode. Zwar lobt sie den Fortschritt, dass auch nichtgeweihte Ordensmänner bei der Synode auf Geheiß des Papstes eine Stimme bekommen, dass Frauen dies aber weiterhin verwehrt bleibt, nennt sie „Diskriminierung“.

Bezug nehmend auf die Forderung, die Synode angesichts des Missbrauchsskandals abzusagen, schreibt die „Main-Post“ am 5. Oktober: „Das Treffen ist wohl kaum als sinnlos zu bezeichnen, es kommt ganz darauf an, was die Teilnehmer daraus machen. Wie das Thema Sexualität, das in den Redebeiträgen bereits am Donnerstag vorkam, auch mit einem unverstellten Blick auf die (oft unterdrückte) Sexualität angehender Priester behandelt werden kann, könnte eine der Grundfragen der Synode werden.“

Auch im weiteren Verlauf der Synode ist von breitem Medieninteresse keine Spur. Stattdessen nimmt die Empörung über die vatikanische Maßregelung des deutschen Hochschulrektors Ansgar Wucherpfennig beachtlichen Raum ein. Der Vatikan hatte dem Jesuitenpater Wucherpfennig, der für eine dritte Amtszeit zum Rektor der Theologisch-Philosophischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main gewählt worden war, das „Nihil obstat“ verweigert, weil sich Wucherpfennig positiv über gleichgeschlechtliche Partnerschaften und für deren Segnung ausgesprochen hatte (vgl. exemplarisch „Berliner Zeitung“ vom 9.10.). Einen Bezug zur Synode stellt die „Berliner Zeitung“ indirekt her, indem sie den deutschen Synodalen Thomas Andonie, Vorsitzender des katholischen Jugenddachverbands BDKJ, mit scharfer Kritik zitiert. Demnach sagte Andonie, dieser Vorgang sei Verrat an dem vom Papst verfolgten Ziel der offenen Rede in der Kirche und damit auch ein Schlag gegen das Anliegen der Jüngestsynode. „Jugendliche wollen die offene Diskussion gerade auch über strittige Fragen. [...] Welcher junge Mensch will denn noch Theologe oder Theologin werden, wenn das Studium nur in der Übernahme vorgefertigter, von Rom vorgegebener Meinungen besteht?“ (Frank 2018a, S. 4).

Neben der Kritik an der Entscheidung des Vatikans in der Causa Wucherpfennig finden sich in der deutschsprachigen Presse erstaunlich viele Stimmen von geistlichen Würdenträgern: Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki schreibt am 20. Oktober eine Kolumne in der „Rheinischen Post“, die „Passauer Neue Presse“ druckt am 24. Oktober ein Interview mit Bischof

In der deutschsprachigen Presse sind erstaunlich viele Stimmen von geistlichen Würdenträgern zu finden.

Stefan Oster, Synodaler in Rom, im „Trierischen Volksfreund“ vom 6. Oktober findet sich ein KNA-Interview mit dem Synodalen Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich und am 7. Oktober gibt die KNA ein Interview mit dem Bamberger Erzbischof Ludwig Schick heraus – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Redaktionen selbst halten sich mit Analysen und Meinungsartikeln zurück.

Die spärliche Berichterstattung der Presse zu Beginn und im Verlauf der Synode überrascht aus zwei Gründen:

- ▶ Die langen Vorbereitungen auf die Synode ließen auf Wille zu substantiellen Änderungen hoffen: An einer breit angelegten Onlineumfrage¹ zur Lebenswirklichkeit der Jugendlichen nahmen im Vorfeld weltweit rund 221 000 junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren teil. Die Daten wurden ausgewertet, zusammengefasst und flossen ein in eine Vorsynode im März 2018, in der Jugendliche selbst zu Wort kamen.
- ▶ Die zeitliche Überschneidung mit der Veröffentlichung der Studie zum Missbrauch in deutschen Bistümern hätte durchaus Anlass sein können, genau auf die Synode und deren Verlauf zu schauen und ihn kritisch zu begleiten. Stattdessen aber wurde die Synode eher zum Nebenthema neben dem Missbrauchsskandal.

Erst gegen Ende der Versammlung mehren sich die Pressestimmen und damit Urteile über das Ergebnis der Synode – ihr Tenor: ein eher enttäusches „immerhin, aber...“. So kommentiert Matthias Drobinski in der „Süddeutschen Zeitung“ am 29.10.: „Der Abschlusstext der Bischofssynode ist das Dokument einer Kirche zwischen Aufbruch und Starre: Wo es konkret werden müsste, bleibt er vage, und selbst der banale Satz, dass man Homosexuelle nicht diskriminieren soll, fand viele Gegenstimmen.“

Anerkennende Worte finden sich im „Kölner Stadtanzeiger“ (29.10.). Hier schreibt Joachim Frank: „Es gibt Papiere aus dem Vatikan, die strotzen nur so von Selbstgewissheit. Das Abschlussdokument der Jugendsynode hebt sich davon wohltuend ab. Nach vierwöchigen Beratungen in Rom geben die 270 Bischö-

1 Für ausführliche Informationen dazu siehe online die Seiten des BDKJ: <https://www.dbk.de/themen/kirche-und-jugend/bischofssynode-jugend-2018/> (zuletzt aufgerufen am 17.4.2019).

fe aus aller Welt [...] deutliche Defizite im Agieren der Kirche und in ihrer Wahrnehmung jugendlicher Lebenswelten zu.“ Doch Franks Lob bleibt nicht ohne Skepsis betonenden Konjunktiv: „Der Papst bat um Verzeihung, ‚wenn wir, anstatt euch unser Herz zu öffnen, eure Ohren vollgeredet haben‘. Auch dieser Satz ist ‚ein echter Franziskus‘. Würde er beherzigt, könnte was daran aus werden.“

Und in „Die Zeit“ (25.10.) erscheint ein Gastbeitrag von Bernd Hagenkord SJ (2018a), leitender Redakteur bei Vatican News. Aus seinen langjährigen Erfahrungen schöpfend betont er, wie neu der Stil dieser Synode der Jugend war, welche bewusste Aufmerksamkeit der Papst der Jugend und nicht etwa den Bischöfen geschenkt habe. Wichtigste Themen seien Flucht und Migration sowie sexueller Missbrauch gewesen. Aber auch Hagenkord dämpft Erwartungen: „Aber Achtung, eine Synode ist kein Parlament! Ihr Adressat ist allein der Papst. Die Synodenkommission schreibt ein Dokument, lässt es diskutieren, ändert, dann wird Absatz für Absatz abgestimmt. Der Rest liegt bei Franziskus. Seine Synode kann das Rad nicht neu erfinden. Aber sie kann ein Bewusstsein dafür schaffen, was sich ändern muss, jetzt.“

Woran aber liegt die offensichtliche Zurückhaltung der Presse? Eine endgültige Antwort kann es auf diese Frage natürlich nicht geben, aber drei Erklärungsversuche erscheinen plausibel:

- ▶ In den vergangenen sechs Jahren des Pontifikats von Papst Franziskus wurde eine anfängliche Euphorie von einer realistischeren Haltung der (medialen) Öffentlichkeit abgelöst. Zunächst fokussierten sich große Hoffnungen auf den Papst. Die Öffentlichkeit, zumal die deutsche, wünschte sich eine rasche und fundamentale Richtungsänderung in grundsätzlichen kirchlichen Fragen wie der Stellung der Frau, dem Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und dem Zölibat. Doch mit der Zeit musste man lernen, dass auch Papst Franziskus die Kirche nicht umkrepeln kann und vermutlich auch nicht will. Vielmehr sieht er Möglichkeiten zu Reformen auf regionaler Ebene (vgl. Hagenkord 2018b und 2017/2018). Überstürzter Aktionismus ist nicht sein Stil – das wurde auch in den Synoden deutlich.
- ▶ Der Missbrauchsskandal und die parallel zur Synode veröffentlichte Studie bündelte die mediale Aufmerksamkeit. Nun lagen belastbare Daten vor, die das gesamte Ausmaß offenlegten. Offenbar maßen die Redaktionen diesem The-

ma größere Relevanz bei, zumal die Erwartungen an die Synode ohnehin gedämpft waren. Die vorliegenden Daten ebenso wie der Umgang des Vatikans mit Wucherpfennig waren greifbarer und konkreter als die komplexen und mitunter abstrakten Themen der Synode. Der Missbrauchs-skandal und der Disput um Wucherpfennig entsprachen also eher der medialen Logik der Komplexitätsreduktion und des Konfliktes mit zwei trennscharfen Gegenseiten.

- ▶ Während bei der Familiensynode nach anfänglicher Euphorie baldige Enttäuschung den Tenor in der Presse bestimmte (vgl. Franzetti 2014), überließ man nun die Formulierungen von Erwartungen und Einschätzungen lieber den Kirchenleuten, die mit der Synode als Beteiligte oder indirekt Involvierte befasst waren. Möglicherweise rechneten die Redaktionen hier mit einer realistischen Einschätzung des Geschehens im Vatikan. Das wiederum entspräche der zunehmend realistischeren Haltung der medialen Öffentlichkeit gegenüber dem Pontifikat von Franziskus.

Literatur

- Drobinski, Matthias (2018): Zwischen Aufbruch und Starre. In: Süddeutsche Zeitung vom 29.10., S. 4.
- Frank, Joachim (2018a): „Politisch motivierte Strafaktion“ Vatikan maßregelt katholischen Rektor. In: Berliner Zeitung vom 9.10., S. 4.
- Frank Joachim (2018b): Von Realitätsverlust verschont. In: Kölner Stadt-Anzeiger vom 29.10.
- Franzetti, Annika (2014): Enttäuschte Erwartungen. Die Presseberichterstattung zur Bischofssynode zwischen Euphorie und Ernüchterung. In: *Communication Socialis*, 47. Jg., H. 4, S. 464-473.
- Hagenkord, Bernd (2018a): Die Kirche sieht alt aus. Wie wird sie jung? Der Vatikan versucht es mit einer neuen Art von Synode. In: Die Zeit vom 25.10., S. 60.
- Hagenkord, Bernd (2018b): Fünf Jahre nach der Wahl von Papst Franziskus. Kommt da noch was?! Interview mit dem hph am 26.4. <https://heinrich-pesch-haus.de/kommt-da-noch-was/> (zuletzt aufgerufen am 18.4.2019).
- Hagenkord, Bernd (2017/2018): „Er ist nur ein Papst“. Interview. In: *inpuncto. Das Magazin aus dem Heinrich Pesch Haus*, Winter 2017/2018, S. 8.
- KNA (2018): Bamberg's Erzbischof Schick über die Folgen der Missbrauchsstudie. Vom 7.10.
- Leitlein, Hannes/Schmalenbach, Merle (2018): Nicht reden, handeln! Sieben Maßnahmen gegen Missbrauch durch Kleriker, die wirklich helfen würden. In: Christ und Welt vom 27.9., S. 2.
- Müller-Meiningen, Julius (2018): Bischöfe diskutieren über die Jugend.

Das Thema Missbrauch begleitet die Synode in Rom unweigerlich. In: Main-Post vom 5.10., S. 3.

Oehler, Alina (2018): Das ist Diskriminierung! Wieso Frauen bei der Synode gehört werden müssen. In: Christ und Welt vom 4.10., S. 6.

Papst Benedikt (2019): Die Kirche und der Skandal des sexuellen Missbrauchs.

Text im Wortlaut auf: CNA Deutsch. <https://de.catholicnewsagency.com/story/die-kirche-und-der-skandal-des-sexuellen-missbrauchs-von-papst-benedikt-xvi-4498> (zuletzt aufgerufen am 18.4.2019).

Papst Franziskus (2019): Christus vivit. An die jungen Menschen und das ganze Volk Gottes. Nachsynodales Apostolisches Schreiben. http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20190325_christus-vivit.html#_ftn164 (zuletzt aufgerufen am 18.4.2019).

Rammer, Stefan (2018): Mehr Authentizität und Offenheit. Ein Interview mit Bischof Stefan Oster über die in Rom tagende Jugendsynode und die Erwartungen junger Christen. In: Passauer Neue Presse vom 24.10., S. 8.

Trierischer Volksfreund (2018): „Ich würde auch zu den Jugendlichen in die Kneipe gehen“. Der Luxemburger Erzbischof zu Erwartungen an die Jugendsynode, die zurzeit im Vatikan tagt. Vom 6.10., S. 16.

Woelki, Rainer Maria (2018): Dialog auf Augenhöhe. Warum die Kirche Anliegen Jugendlicher endlich ernster nehmen muss. In: Rheinische Post vom 20.10., S. 2A.